

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

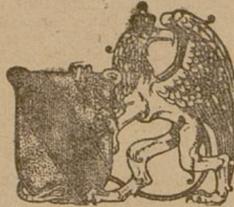
Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

508 (31.10.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachtberichte der Woche

Zusgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, auch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung. — **Zeitungsgeld:** Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Kleinaemlein 10 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung. — **Einzelgenussnahme:** in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachtberichte Karl Binder; für Kleinaemlein und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe. — **Sprechzeit der Schriftleitung:** vormittags 10—11 Uhr, nachmittags 1/2 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Druck- und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 508

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Mittwoch, 31. Oktober 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt

Wilde Flucht des geschlagenen italienischen Sponzoheeres. Starke englische Angriffe in Flandern.

Deutscher Abendbericht.

WB. Berlin, 30. Okt., abends. (Amtlich.) Dem Trommelfeuer auf dem Schlachtfeld in Flandern folgten starke englische Angriffe bei Passchendaele. Das Dorf ging verloren; kraftvoller Gegenangriff warf den Feind wieder hinaus.

Bei Gheluvelt brachen früh und nachmittags Angriffe der Engländer blutig zusammen. Auf Chemin des Dames und auf dem Ostufer der Maas lebhafter Artilleriekampf. In Italien geht es vorwärts.

Das italienische Heer auf der Flucht.

Das geschlagene italienische Sponzo-Heer wälzt sich in wilder Flucht auf allen Straßen dem Sumpfgelände des Tagliamento zu. Der Rückzug wird erschwert durch den Strom der flüchtigen Zivilbevölkerung, die mit vollem Entsetzen westwärts zieht und mit Haß und Groll die durch den Gewitterregen aufgeweichten Straßen bedeckt. Bereits drängt sich an den wenigen Überlebenden über den verfallenen Fluß der Strom flüchtiger Heeresreste und Landesbewohner zusammen. Die wichtige Stadt Udine, der bisherige Zentralpunkt der italienischen Heeresleitung und der Versorgung der Sponzo-Armee, liegt schon bald im Rücken der siegreichen und ungestüm vorgehenden Verbündeten. Auch an der Kärntner-Front gibt der Feind dem konzentrischen Druck nach und weicht in der Richtung auf den Oberlauf des Tagliamento, von unseren Divisionen verfolgt.

Die italienische Presse sucht weiterhin dem Volke die Katastrophe zu verharmlichen und spricht von keinen Vorteilen der Verbündeten, die in keiner Weise die starke italienische Verteidigung erschüttert hätten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WB. Wien, 30. Okt. Amtlich wird verlautbart:
Italienischer Kriegsschauplatz.

Die durch die zwölfte Sponzobeschlachtung geschaffene Lage wirkt bis in das Gelände westlich vom Tagliamento zurück, wo die Kärntner Armee des Generalobersten Freiherrn von Krottn, jeden Widerstand überwindend, auf venetianischem Boden rasch südlich und westlich Raum gewinnt. Die Streitmächte des Generals der Infanterie Alfred Kraus haben schon am 28. Oktober mittags die erste Breche in das weit ausladende befestigte Lager von Gemona geschlagen, indem sich das tapfere steirische Schützenregiment Nr. 28 durch Handreich des Panzerwerkes auf dem Monte Lanza bemächtigte. Das entscheidende Vorgehen der verbündeten Truppen des Generals von Below ist durch den Gewinn von Udine gefördert worden. Weiter südlich wälzen sich noch gedrängt durch unsere im Rücken vorgehenden Armeen die regellosen Massen des geschlagenen

Feindes gegen den hochgehenden unteren Tagliamento zurück. Der Raum hinter den Fronten der Verbündeten erhält durch lange Gefangenenzüge und durch die Kriegsbeute vielfach das Aussehen eines italienischen Heerlagers.

Der Chef des Generalstabs.

Das im österreichischen Generalstabsbericht erwähnte Lager von Gemona ist gleichzeitig Distrikthauptstadt. Gemona liegt nördlich der Stadt Udine, am Tagliamento und an der Eisenbahn Pontealba-Udine. Gemona hat Ringmauern und ein Kastell.

Der Tagliamento durchfließt die italienische Provinz Udine (Venedien). Er entspringt in 1203 Meter Höhe am Barco di Mauria in den Friauler Alpen, fließt anfangs östlich, nimmt bei Venzone die Fella auf, wendet sich dann südlich, hat ein durch Geröll erhöhtes breites Bett. Nach einem Lauf von 170 Kilometer ergießt sich der Fluß ins Adriatische Meer.

Cadorna Lebensmüde.

() Berlin, 31. Okt. Aus Kopenhagen wird dem „Berl. Lokalanz.“ mitgeteilt, daß Cadorna versucht habe, sich durch einen Revolveranschlag das Leben zu nehmen, als er die Nachricht des Falles von Görz erhalten habe. Er habe sich schwere Kopfverletzungen beigebracht. Sein Zustand sei ernst.

17 italienische Generale abgesetzt.

() Berlin, 30. Okt. Wie der „Berliner Bund“ nach dem italienischen Armeebullethin meldet, sind, einer Luganoadressat der „Börsen Zeitung“ zufolge nicht weniger als 17 italienische Generale ihrer Stellung entbunden worden, darunter auffälliger Weise die beiden letzten Kriegsminister Rupelli und General Marrone.

Angehörige Flüchtlingsmassen.

() Berlin, 30. Okt. Aus Chiasso wird dem „L.A.“ gemeldet, daß ungeheure Mengen von Flüchtlingen aus Friaul Oberitalien überqueren, überall Schrecken verbreitend. Die Grenzsperrung ist so stark, daß die italienischen Flüge nur bis Como fahren.

Starke Erregung in Italien.

() Bern, 30. Okt. („Frankf. Sta.“) Die Schweizerische Depeschengeneratur fügt zu ihrer Meldung von der italienischen Grenzsperrung hinzu: Die letzten Reisenden aus Italien berichten von einer starken Erregung, die das Volk ergriffen habe. Jeder Personen-, Post- und Eisenbahnverkehr sei unterbrochen.

Der Eindruck in Rom.

() Berlin, 31. Okt. Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge werden nach einem von einem Tessiner Blatt veröffentlichten offiziellen Telegramm aus Rom die Frontnachrichten von der italienischen Bevölkerung mit Schmerz, aber mit Ruhe aufgenommen. Man hoffe, daß die Heeresleitung durch einen geordneten Rückzug die Heere des mittleren und unteren Sponzo retten könne.

() Berlin, 31. Okt. Dem „Berl. Lokalanz.“ zufolge wurden Vicensa, Venedig und Treviso geräumt. — Die Schließung der schweizer-italienischen Grenze ist vollkommen.

Selbst die in dem internationalen Bahnhof Chiasso stationierten Zoll- und Bahnbeamten wurden über die italienische Grenze zurückgezogen.

Ausbruch von Arbeiterunruhen.

WB. Lugano, 30. Okt. Aus Como wird der Ausbruch von Arbeiterunruhen gemeldet. Mailand und Como hatten gestern geflaggt auf die Nachricht, daß die feindliche Offensive aufgehalten sei. Später trafen aber Flüchtlinge aus den Provinzen Udine und Treviso ein, die über die gefährliche Lage berichteten.

Neutrale Urteile über die Niederlage der Italiener.

WB. Stockholm, 30. Okt. Alle Mätter bringen aus den Febern ihrer militärischen Mitarbeiter eingehende Darstellungen des Siegeszuges der Verbündeten in der oberitalienischen Ebene, vielfach mit Bildern Kaiser Karls und des Generals v. Below. „Svenska Dagbladet“ schießt seinen Artikel: Italien dürfte während der nächsten Wochen seiner eigenen Kraft überlassen bleiben, und diese nimmt rasch ab. Fast ungefähr ein Fünftel seiner Mannschafts- und Geschützbestände ist in Feindes Hand gefallen. Die einzige Rettung des Landes scheint ein sofortiger Frieden zu sein, aber dazu ist vielleicht die Dammschraube der Entente zu hart angelegt.

Die Entente und Italiens Not.

() Berlin, 30. Okt. In Saager militärischen Kreisen ist man der „L.A.“ zufolge überzeugt, daß die von der Entente Italien zugesagte Hilfe bereits unterwegs ist. Man glaube, daß Frankreich von der Front Belfort-Bezancon, von der schweizerischen Grenze und aus der Pariser Zone Streitkräfte weggenommen und nach Italien geschickt habe. Man bezweifelt aber, daß dieses französische Expeditionsheer stark genug sein wird, um ein entscheidendes Wort dort zu sprechen. Auch rechnet man mit dem Transport französischer und englischer Truppen von der Balkanfront nach Italien.

Einer Depesche des „Daly Telegraph“ aus Rom zufolge ist ein großes Kriegsschiffsgeschwader von Malta nach der Adria unterwegs. Die „Morning Post“ sagt, daß die Ereignisse in Italien in dieser Ausdehnung die Entente hauptsächlich überrascht hätten; in den Mittelmächten herrsche noch immer der Wille zum Siege, triumphiere immer noch der Geist der Initiative. Die Unterstützung Österreichs durch Deutschland möge sehr wertvoll sein, die Leitung der Operationen durch Madenien bilde zweifellos einen wichtigen Faktor, aber außerdem bleibe die Tatsache bestehen, daß man abermals die Moral und den entschlossenen Kampfesgeist der österreichischen Truppen unterkäme und die Lebenskraft dieses Angriffsgeistes verkannt habe.

() Berlin, 30. Okt. Der Pariser „L'empire“ widmet der italienischen Gefahr noch einer Meldung der „A. B.“ aus Bern einen Leitartikel, an dessen Schluß bemerkt wird: Die Italien erzielten Schläge bedrohen Frankreich und alle übrigen Alliierten. Angesichts der Solidarität des Feindes und der Prüfungen Italiens muß sich die Harmonie der Entente zeigen.

() Berlin, 30. Okt. Die französische Presse verharrt in schwerer Sorge um Italien, obwohl ihr die deutschen und österreichischen Heeresberichte von der Zehnter langsam fern-

Feind hinter der Front!

Roman von Margarete von Dörken-Fünfgeld.

(68)

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Dann knagte er sich dicht zu Dore hernieder. Mit der rechten Hand griff er in seine Brusttasche und legte ein Bündel zerfetzter Papiere in ihrer Schoß. Auf dem Umschlag stand ein roter brauner Fleck — der redete eine schauerliche, stumme Sprache.

„Kennen Sie den Inhalt dieser Papiere, Dore?“
Sie nickte, ohne seinem Blick auszuweichen.
„Und jene Frau?“
„Tot.“

Dore lehnte sich in die Kissen zurück. Er betrachtete sie mit grimmigem Mißtrauen. Das Herz schloß ihm in der Brust.
„Den andern — den soll ich wohl lassen — wie, Dore?“

„Der läuft Ihnen nicht mehr davon, Herr von Liebow.“
Sie wandte sich von ihm weg und hiß die Zähne zusammen.
„Was — bedeutet das?“ rief er hervor.

Herr von Liebow hat sich selbst das Leben genommen — das ist alles.“ sagte Dore leise. „In meinem Hause — vor meinen Augen. Niemand mußte oder weiß bis heute, wer er eigentlich war... und ich hab's niemand gesagt. Ich ließ ihm sein Geheimnis im Tode. Sie, Herr von Liebow, haben es nur allein in der Hand.“

Er sprang auf, wies bis in die Lippen.
„Was — reden Sie da.“
„Nennen Sie — hören Sie — die Zeit ist kostbar. Hanns Dieter! Hanns Dieter! Lassen Sie mich sprechen! Die beiden

sind tot — ich könnte schweigen. Aber ich will nicht! Ich will nicht!“

Ohne zu wissen, was sie tat, zog sie ihn neben sich nieder. Er sah gebengt, wie gebrochen. Und Dore erzählte ihm ihre Geschichte von allem Anfang an. Zuweilen wett-reuchete es in seinen Adern wie drohendes Ungewitter. Aber er unterbrach sie nicht.

Als Dore geendet, sah er noch eine lange, lange Minute, ohne sich zu rühren.

„Ich werfe dem toten Feinde keinen Stein nach ins Grab.“
Dore schwieg.

„Noch zehn Minuten, Dore. Dann fahren Sie weiter, und ich fahre diesen Weg zurück... wer weiß, ob wir uns je im Leben wiedersehen. Jetzt, in dieser Abschiedsstunde, möchte ich eine Frage an Sie richten. Gaben Sie — ihn geliebt?“
Dore verkränkte die Hände in ihrem Schoß — sie dachte nach.

„Er übte einen dunklen Einfluß auf mich aus, aber geliebt hab ich ihn nie. Nein, Herr von Liebow. Geliebt“...
Hanns Dieter wandte sich zum Fenster.

„Da sind schon die ersten Häuser von Offenburg, Dore.“
„Ja.“

„Und — dieser Ring“...
„Mein Ring“ flüsterte sie und blickte weltvergessen auf seine Hand.

„Den bring ich Ihnen wieder, wenn mir unser Herrgott das Leben läßt und ich auf Urlaub nach Liebenhagen komme.“
sagte er langsam.

„Das gebe Gott.“
Hanns Dieter fuhr herum. Er sah in das seltsam bewegte Gesicht seines Onkels, der ihm beide Hände auf die Schultern

legte. Die beiden Männer blickten einander bis auf den Grund der Seele.

Der Zug stand still...
„Dore!“ rief Hanns Dieter erschrocken. Eine kurze Sekunde lang hielt er sie an seine Brust gedrückt mit aller Sehnsuchts-gewalt.

Dann war er fort.
„So, mein Kind.“ sprach der alte Herr von Liebow milde und freigestellte ihre Wangen, nun beginnt der heiße Arbeitsstag für dich — bis zur Stunde der Ernte. Meine Heimat wird nun zweifach deine Heimat sein... aber wirst du dich auch mit Mamachen vertragen?“

Dore lächelte. „Ich glaube, ja, Papa.“
Herr von Liebow ließ ein Fenster herunter, ihm war sehr warm geworden in dem abgeschlossenen Raum.

Die Schwarzwaldberge waren längst verfunken im Sonnen-last und klauer Ferne, und über die wogenden Nebrenfelder wehte ein frischer, belebender Wind.

Überall reifte die Ernte heran.
„Es liegt so etwas wie Frieden in der Luft.“ sprach der alte Herr gedankenvoll.

Und sie fuhren weiter durch die sonnigen, gelbeszten deut-schen Lande — die Heimat zu bereiten den siegreich Zurück-kehrenden.

Dore sah ihn immer vor Augen in seiner wichtigen Größe, mit der brennenden Narbe im braunen Gesicht bestaubt, grün-ung und doch voller Güte... ein echt deutscher Mann vom Scheitel bis zur Sohle.

In Stolz und Demut wurde ihr die Bedeutung des einfachen Wortes offenbar: „Soldatenfrau“.
Sie konnte fortan nichts Höheres mehr.

gehalten werden. „Die Tage der Angst sind wieder für uns gekommen“, schreibt Gerwe: „der schreckliche Schlag gegen Italien ist gefährlich, weil er besonders auf gewählte Stellen trifft.“ Der „Matin“ nennt die Lage der Italiener außerordentlich kritisch, die Offensive der Verbündeten habe keine den Stempel der in Polen, Serbien und Rumänien erprobten Taktik Hindenburgs und Madensens. General Berthout sagt im „Petit Journal“, die Lage der Italiener sei ungünstiger, als bei der österreichischen Trentino-Offensive. Eine Depesche des „Xenops“ aus Rom gibt folgendes über die Lage wieder: Die feindliche Offensive ist ein Aktionsplan mit großen Mitteln und großen Zielen, der den Zusammenbruch eines wichtigen Teiles der Ententefront beabsichtigt in der Hoffnung, daß der Einsturz einer der Mauern den Zusammenbruch des ganzen Gebäudes mit sich ziehen wird. Alle Pariser Zeitungen verfluchen natürlich die Russen. „Echo de Paris“ macht die 4 Sowjetdelegierten, die diesen Herbst die Entente-Länder besuchten, geradezu dafür verantwortlich, das Unglück am Nonzo bei ihrer italienischen Reise politisch vorbereitet zu haben.

Die französische Hilfe.
(Genf, 30. Okt. „Frankf. Zig.“) Die seit gestern abend verhängte Grenzsperrung wird von den französischen Militärbehörden mit rücksichtsloser Strenge durchgeführt. Selbst die französischen Zeitungen werden nicht durchgelassen. Man versichert, daß die Grenzsperrung diesmal längere Zeit dauern wird, was nicht überraschen kann, wenn es sich darum handelt, die Verbreitung von Einzelheiten über den Transport von Truppen und Kriegsmaterial nach Italien zu verhindern, denn die französische Heeresleitung verläßt dazu nur über die zwei Eisenbahnlinien des Mont Cenis und der Riviera, von denen die letztere zumal einen bedeutenden Umweg macht. Im Gegensatz zu der strengen Grenzsperrung versichern die durch die französische Zensur gegangenen Zeitungsstimmen, daß die französische Hilfe für die Italiener beträchtlich sei, da es sich nicht um eine improvisierte Sendung von Soldaten und Material handle, sondern um die Ausführung einer bereits seit längerer Zeit vorbereiteten Expedition, die nur durch das Eingreifen der Deutschen an der italienischen Front beabsichtigt worden sei. Das würde nur bestätigen, daß die jetzige österreichisch-deutsche Offensive der gemeinsamen Offensive der Entente am Nonzo zuzuberechnen ist und ihren ganzen Feldzugsplan auf sich beruhen hat.

Die Pariser Alliierten-Konferenz.
W. A. Rotterdam, 30. Okt. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet „Daily News“: Das Unterhaus wurde gestern durch die Mitteilung von Lord Curzon überrascht, daß die bevorstehende Entente-Konferenz sich ausschließlich mit der Kriegsführung und nicht mit den Kriegszielen beschäftigen werde. Dieses steht im Widerspruch zu der in der letzten Woche durch Lord George abgegebenen Erklärung, daß die Konferenz sowohl militärisch, als auch politisch sein werde. Das Blatt schreibt weiter: Die Alliierten sollten unverzüglich die Bedingungen feststellen, unter denen sie zum Frieden bereit wären, und die Grundzüge, die sie bei der Neuordnung der Welt angewendet zu sehen wünschen. Im jetzigen Stadium sich dieser Pflicht zu entziehen, wäre frevelhaft.

W. A. Berlin, 30. Okt. Zur Beschränkung der Aufgabe der Alliierten-Konferenz sagt die „Berl. Volksztg.“: Aus der völkischen Vertagung der Kriegszieledebatte ist zu schließen, daß die Kriegszielefrage durch irgend welches Ereignis kompliziert werden ist, während man vorher anscheinend eine Verständigung für leicht erreichbar hielt. Ob unsere Siege und der Regierungswechsel in Italien, ob die Lage in Rußland oder die Vorgänge in Frankreich den Anstoß gegeben haben, läßt sich vorläufig nicht mit Bestimmtheit sagen, jedenfalls dürfte aber darin ein Beweis zu erblicken sein, daß es auch bei der Entente zu Ängsten beginnt.

Das neue italienische Ministerium.
W. A. Rom, 30. Okt. (Agenzia Stefani). Heute morgen wurde Orlando vom König beauftragt, ein Kabinett zu bilden. Er nahm an und leistete sofort den Eid als Ministerpräsident.
W. A. Rom, 31. Okt. (Agenzia Stefani). Das Ministerium ist folgendermaßen gebildet worden: Vorkanzler und Inneres Orlando, auswärtige Angelegenheiten Sonnino, Kolonien Colosimo, Justiz Sacchi, Finanzen Meda, Erziehung Nitti, Krieg Generaloffizier, Marine Admiral Debono, Waffen und Munition General Dalli, Militärische Wohlfahrtspflege und Kriegspensionen Bisolati, Unterrichts Veronini, Öffentliche Arbeiten Dardi, Ackerbau Miskani, Industrie, Handel und Arbeiten Giffelli, Post und Telegraphen Fera, Transportwesen Bianchi. Die Minister haben dem König gestern abend um 6 Uhr den Eid geleistet.

W. A. Berlin, 31. Okt. Die italienische Kabinettsbildung unter Führung des bisherigen Ministers des Innern Orlando wird, wie das „Berl. Tagebl.“ mitteilt, vielleicht zu einer gewissen Veränderung der italienischen Kriegspolitik im Sinne der neuen Mehrheit Veranlassung geben, vielleicht nicht im öffentlichen Kundgebungen, sondern in der Praxis, denn mehr als der Druck, den die Ententemächte ausüben, werde für die Entscheidungen der Regierung die Volksstimmung maßgebend sein, wie sie sich, wenn erst die Größe der ersten Niederlage bekannt werde, voraussichtlich mit Nachdruck geltend machen werde.

Von Desel zum Nonzo.
Der General Chersills, einer der bekanntesten französischen Militärschriftsteller, schrieb vor einigen Tagen im „Gaulois“ eine Betrachtung über das deutsche Vorgehen in der Ostsee.
Um den überraschenden Erfolg im Rigaischen Meerbusen zu verkleinern, unterzieht er dem deutschen Generalstab die Ansicht, jeweils gegen Ende eines Kriegsjahres sich einen billigen, günstigen Abbruch dadurch zu sichern, daß der in dem betreffenden Augenblick gerade schwächste Ententemacht über den Gauner gerannt werde: 1915 Serbien, 1916 Rumänien, 1917 die russische Nordarmee.
Immerhin (1) sei das Deselunternehmen besser vorbereitet und durchgeführt worden, als die Dardanellenexpedition.
Nun kommt die Hauptsache: Welches höhere politische Ziel verfolgte Deutschland mit dem Vorstoß in die östliche Ostsee? Es wollte Rußland endgültig die Ansehenslosigkeit weiteren Widerstandes vor Augen führen. — Estland, Petersburg, Finnland bedroht, Schweden eingeschüchert! — und dadurch den ersten Sonderfrieden erzwingen.

Was wäre aber die Folge — fragt Chersills — wenn Rußland wider Erwarten, noch einmal festbliebe? Dann wäre für Deutschland jede Aussicht geschwunden, seine 130 Divisionen von der Ostsee zum Schwarzen Meere nennenswert zu schwächen. Dann wäre es unmöglich, genügende deutsche Kräfte für die von Oesterreich verweigerte erbetene Nonzooffensive freizumachen! Dann wäre die endgültige Niederlage Oesterreichs auf der Nonzooffensive besiegelt!
Nun hat aber der deutsche Generalstab auch ohne russischen Sonderfrieden genügende Kräfte freizumachen verstanden,

angegriffen und gemeinsam mit den Oesterreichern den Durchbruch am Nonzo erzwungen! Der General Chersills hat sich wiederum als schlechter Prophet bewährt.

Die Aussichten der neuen Offensive gegen Italien.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Zu günstiger Zeit haben die Mittelmächte die im Vorjahr abgebrochene Offensive gegen den einstigen Bundesgenossen erneuert. Denn diesmal steht nicht die Möglichkeit einer russischen Offensive gleich einer drohenden Gewitterwolke im Hintergrunde, die denn auch bei dem anfanglich erfolgreichen Einbruch der Russen in Südostgalizien die Entsendung der besten Truppen von der italienischen Front zur Abwehr verlangte und damit das bereits bis in die Linie Triago-Arziro glücklich gediehene Unternehmen lähmte. Der Russe hat ja genug zu tun, sich gegen den seit Einbruch der Inseln des Nigaitischen Meerbusens ständig drohenden deutschen Stoß auf die überfeste Nordflanke seiner Ostfront zu wehren. Doch nicht nur der Zeitpunkt des Unternehmens scheint diesmal entsprechend der gesamtschlachtlichen Lage glücklicher gewählt, indem sein Beginn auf den Ausgang des Kriegsjahres, in dem größere Entlastungsoperationen kaum mehr möglich sind, statt wie damals in das Frühjahr, das noch viele strategische Ueberbahrungen im Schilde bergen konnte, verlegt worden ist, sondern auch die strategische Anlage selbst ist sichtbar auf einer anderen Grundlage aufgebaut.

Bei dem vorjährigen Unternehmen handelte es sich darum, mit einem frühen Stoß auf kürzestem Wege bis auf die Grundlinie der gesamten italienischen Front: Venedig-Veronas durchzustoßen. Darum war ohne Rücksicht auf andere Fragen zur Ausgangsstellung der Offensive der dem Ziel räumlich am nächsten gelegene Teil der österreichischen Front gewählt worden. Der Durchführung dieses Gedankens winkte ein seltener reicher Lohn. Denn bei ihrem Gelingen wäre die ganze italienische Front in den Ostalpen in einem Saß zusammengeknüpft gewesen. Der gesamte Nordostteil Oberitaliens der Siegespreis geworden. Nur waren solcher Ausfühung ganz außerordentliche Schwierigkeiten gesetzt, die vornehmlich in dem durch seine Steilheit und Berklüftung völlig ungangbaren Gelände, durch das dieser Angriff gehen mußte, begründet lagen.

Ganz anders stellt sich die Anlage der neuen Offensive dar. Sie hat sich anknüpfend zunächst kein so stark in die Augen springendes, verlockendes, aber doch nur bedingt erreichbares Endziel gesetzt. Fast von der äußersten Diagonale her holt der neue Stoß aus. Er hat zwar bei schnellem erfolgreichem Fortschritt die Möglichkeit, den nordöstlichen Teil der italienischen Alpenfront zu unterhöhlen und ins Wanken zu bringen, wird aber damit befalls nur ein geringeres Frontstück und Randgebiet abtrennen können. Sein großer Vorzug liegt jedoch darin, daß er kein Ziel mit weit größerer Sicherheit und Schnelligkeit erreichen zu können hoffen darf. Ist aber so erst einmal der Kampf aus dem für den Verteidiger günstigen, dem Angreifer höchst ungünstigen Gelände herausgerissen, dann bietet die offene Feldschlacht in breiterer strategischer Entfaltung die weitesten weiteren Möglichkeiten.

Die diesmal als Ausgangsstellung gewählte Frontlinie in den Südtälern der Alpen ist zwar für große Operationen immer noch schwierig genug, doch lange nicht so unangänglich wie das damals erdorene Südtal der Gailalpeengebiet. Beträgt doch deren Durchschnittshöhe nicht unter 2500 Meter, dieser kaum über 1500 Meter. Dabei sind die gesamten Geländeformationen nicht so zerklüftet und gerissen gestaltet, sondern abwärts in ihrer mehr gleichmäßigen Abdeckung ausgedehnten getrennten Hochplateaus. Diese allgemein bessere Gangbarkeit läßt auch die Abhängigkeit von einzelnen wenigen unentbehrlichen Verbindungslinien fallen, um so mehr, als der Günst des Geländes entsprechend dieser Teil der Ostalpen das am stärksten ausgebaut Verkehrsnetz besitzt. Dazu kommt außerdem als ein besonderer vom Gelände gebotener Vorteil, daß sich das Gebirge von dem starken Löss des Nonzotales entlang stehenden Grat nach Westen zu in zahlreiche einzelne westwärts anlaufende Höhenzüge auflöst, die mit ihren sich gleichfalls in der Nordwärtsrichtung breit zur Ebene öffnenden Tälern das Vorwärtstreiben starker Truppenmassen auf vielen Wegen und in breiter entfalteter Front gestatten, auf der anderen Seite aber dem Verteidiger wenige zusammenhängende verteidigungsfähige Stellungen bietet.

Das zum Teil schon erreichte erste Ziel, die Eroberung der beherrschenden Nonzostellung, ist damit zugleich grundlegend für die Möglichkeit einer günstigen Weiterentwicklung. Freilich bleiben auch danach noch Schwierigkeiten genug zu überwinden, vor allem die verschiedenen den Antritt in die Ebene verwehrenden Felsen zu vernichten, die der Italiener in Kenntnis der schwachen Verteidigungsfähigkeit des dortigen Geländes hier besonders zahlreich angelegt hat. Und selbst in der Ebene gewähren dann wieder die vielen von Norden nach Süden strömenden Flußläufe geeignete Verteidigungsstellungen gegen einen Angriff von Osten. Doch ist damit erst einmal in einem schnellen und gut genährten Anlauf das offene Gelände erreicht, so entscheidet fortan nicht mehr das Gelände oder die Widerstandskraft kundiger Kerntruppen, sondern der Kampfwert der gesamten beiderseitigen Armeen. Dann wird auch die bisher nur in Gebirgskämpfen sich betätigte italienische Heeresführung ihren wahren Wert, dann der einzelne bislang nur in vergeblichen blutigen Massentritten eingeleitete italienische Soldat zeigen müssen, was er im offenen Kampf an wirklichen Manneswert gegenüber den einst von ihm betrogenen Bundesgenossen in die Wagtschale der Schlachtentscheidung zu werfen hat! (Genf. Berl.)

Der türkische Tagesbericht.

W. A. Konstantinopel, 30. Okt. (Antlich.) Bericht von gestern:
Persien: Ein russisches Flugzeug, das bei Keleschin in der Nähe der persischen Grenze landete, wurde erbeutet.
Kaukasusfront: Eine russische Abteilung in Stärke von etwa 200 Mann, die in der Mitte des linken Abschnittes einen Sandtrich gegen unsere Gräben versuchte, wurde zurückgeschlagen.
Aegäisches Meer: In der Nähe der Insel Kos versuchte ein feindlicher Monitor, der ein mit Maschinengewehren besetztes Boot im Schlepptau hatte, sich der Anadolischen Küste zu nähern; er wurde jedoch durch unser Feuer rettet.
Sinaifront: In der Nacht zum 28. und am 28. Okt. heftiges Artilleriefeuer im Abschnitt von Gaza.

Greignisse zur See.

W. A. Kopenhagen, 30. Okt. Das Ministerium des Meeresverkehrs mit: Der dänische Dampfer „Ulfshora“, mit Erz auf der Reise von Bilbao nach England, ist in der Bucht von Biscaya gesunken. Der Kapitän, ein Matrose und ein Seizer wurden gerettet. Ueber den Rest der Besatzung liegt keine Nachricht vor.
W. A. Haag, 30. Okt. Dem Korrespondenzbüro zufolge telegraphiert der niederländische Botschafter in Schweden, daß an der dänischen Küste das niederländische Schiff „Sveculant“ ohne Besatzung getrandet ist.

Der gewaltige Rückgang der englischen Einfuhr im September 1917.

Nichts kann besser die Wichtigkeit unseres uneingeschränkten Unterseeboottkrieges und den Einfluß auf die englische Volkswirtschaft erhellen, als die jetzt vom Board of Trade, dem englischen Schifffahrtsamt, herausgegebene Zusammenstellung über die Einfuhr einiger Warengruppen nach dem Vereinigten Königreich während des Monats September und der Vergleich mit denselben Zahlen des Vorjahres. Dieser zeigt uns auf das deutlichste, daß trotz des gabelmächtigen, durch die Verminderung des Schiffsraums verursachten Rückganges an Versenkungen der Tauchbootkrieg einen äußerst empfindlichen Einfluß auf die englischen Einfuhrziffern gehabt hat, und wie schwer England die Wirkungen des U-Boot-Krieges empfinden muß.

Die Wertverminderung der Einfuhr betrug im September 1917 gegen den gleichen Monat des Vorjahres:

an Fleisch	2 819 000 Pf. Sterk.
golfreie Lebensmittel	1 719 000 „
golfpflichtige Lebensmittel	1 023 000 „
Tabak	670 000 „
Holz	967 000 „
Wolle	775 000 „
Baumwolle	344 000 „
Leber	1 803 000 „
Papier	888 000 „
Seide	139 000 „

Allein an diesen vorstehenden 10 Warengruppen hat sich die Einfuhr unter dem Druck des U-Boot-Krieges um 10 145 000 Pf. Sterk. = 203 Millionen Mark vermindert. Was diese Zahlen für ein fast ausföhlliches auf die Einfuhr angewiesenes Land wie England bedeuten, dürfte ohne weiteres klar sein.

Der Druck auf die Neutralen.

Zwangweise Pressung der Neutralen zum amerikanischen Seeresdienst.

Zu den sonderbarsten Mitteln, die Wilson zur Schaffung der neuen amerikanischen Millionenarmee anwendet, gehört auch die zwangsweise „Anwerbung“ von neutralen Staatsangehörigen. In das Wehrgesetz vom 18. Mai 1917 hat die amerikanische Regierung eine Klausel eingefügt, durch die bestimmt wird, daß auch solche Ausländer, die erklärt haben, nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist, also mindestens fünf Jahre nach ihrer Ankunft in Amerika, Bürger der Vereinigten Staaten werden zu wollen, zum Seeresdienst einzuziehen sind, obwohl diese vorzeitig abgegebene Willenserklärung dem nach dem amerikanischen Bürgerrecht strebenden Ausländer keinerlei Rechte des amerikanischen Bürgers verschafft. Durch ein früheres Gesetz vom 7. Mai 1817 war schon allen Einwohnern der Vereinigten Staaten, also auch fremden Staatsangehörigen, der Eintritt in den Seeresdienst eines andern Staates als Amerika verboten worden.

Nach Mitteilungen aus der Schweiz und aus Schweden beginnt die amerikanische Regierung nunmehr damit, die fremden Einwohner der Vereinigten Staaten zum Seeresdienst zu pressen. Wenn sie Franzosen, Russen, Engländer, Italiener usw. zwangsweise einzieht, so wird sie sich in erster Linie mit ihren Bundesgenossen darüber auseinandersetzen müssen. Italien z. B. hat vor längerer Zeit schon dagegen protestiert. Daß aber Neutrale mit Gewalt zu amerikanischen Soldaten gemacht werden, ist denn doch die größte Verletzung der Neutralität in diesem an Völkerrecht gebundenen Seeresdienst. Nichts beweist aber besser als diese Exzessivität die Scheinheißigkeit und Verlogenheit der Amerikaner Wilsonscher Föhrung, die angeblich für die Freiheit der Welt und dem Recht der kleinen Nationen in den Krieg eingetreten sind, und deren erste Kriegshandlungen gleich in einer ganzen Reihe von brutalen Vergeßlichkeiten der kleineren Staaten und ihrer in Amerika wohnenden Angehörigen bestehen.

Die russische Republik.

Die Verteidigung von Petersburg.

W. A. Petersburg, 20. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Die Generalversammlung der Abgeordneten der Soldatenverbände an der Nordfront hat eine Entschließung angenommen, die besagt: Da die Verteidigung von Petersburg mit der ganzen Front zusammenhänge, dürfe die Besetzung der Hauptstadt nicht allein über die Frage der Verteidigung von Petersburg entscheiden. Daher setze die Versammlung den Arbeiter- und Soldatenrat von Petersburg in Kenntnis, daß alle Sonderentscheidungen dahin, daß die Besetzung der Hauptstadt nicht zu räumen habe, klar missbilligt und nicht anerkannt werden würde.

Ein Anlauf des Petersburger Bürgermeisters.

W. A. Petersburg, 30. Okt. Der Bürgermeister von Petersburg ließ einen Aufruf an die Bevölkerung anhängen, in dem er erklärte, daß die Provinzen, die die Welt erzeugen, die Hauptstadt nicht mehr beliesern wollten, die hierdurch ernicht mit Hungersnot bedroht sei. Gleichzeitig fordert der Bürgermeister die Einwohner auf, Ruhe zu bewahren, denn Hungerstörungen, die den Transportdienst noch mehr erschwerten, könnten die Hungersnot zu einer unmittelbaren machen. Angesichts der andauernden Gerüchte, daß die Maximilianen eine hoffnungslose Erhebung vorbereiten, hat der Militärgouverneur von Petersburg um die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten, alle Versammlungen, Umzüge und Kundgebungen untersagt und fordert die Soldaten der Garnison Petersburg auf, nicht in die Falle der Provokation zu gehen und ruhig zu bleiben.

Der Apothekerstreik.

W. A. Petersburg, 30. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Der Streik der Apotheker, der seit 15 Tagen anhält, hängt an, sich zu verschlimmern durch die Ausbreitung des Aufstandes, durch Anwendung von gewalttätiger Arbeitsverhinderung selbst in denjenigen Apotheken, denen im Hinblick auf die kritische Lage der Bevölkerung die Erlaubnis, den Betrieb fortzusetzen, erteilt worden ist. Der Stadtrat beschloß, die Apotheken zu beschlagnahmen und wendete diese Maßnahme von heute ab auf 55 Apotheken an.

Eine Rede Kerenskis.

W. A. Stockholm, 30. Okt. Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet den Wortlaut einer langen Rede Kerenskis im russischen Parlament über die auswärtige Politik, in der er sich gegen die Zurückhaltung hinsichtlich der wahren Lage, um den feindlichen Diplomaten hier keine ihnen nützliche Nachrichten zu geben. Als leitenden Gesichtspunkt stellte er die wohlverstandenen Interessen des Landes auf, die zunächst verlangten, daß Rußland nicht allein stehe, sondern in seinem augenblicklichen Bündnisverhältnis bleibe, und daß es keinen erniedrigenden Frieden schließe, der wieder einen neuen Krieg zur Folge haben würde. Rückblickend wies Kerenski darauf hin, daß in den beiden ersten Monaten der russischen Revolution der damalige Kriegsminister, der doch der Armeesieg gewünscht habe, eine Reihe von unheilvollen Schicksalstrüben unterzeichnet habe, und der damalige Minister des Auswärtigen trotz seines Strebens nach Größe für Rußland die Gefahr eines Sonderfriedens nahegerückt habe. Kerenski erklärte, daß er selbst im Mai gegen solche Stimmungen zu kämpfen gehabt habe.

Der Kanzlerwechsel.

Graf Hertling lehnt ab?

O Berlin, 31. Okt. Die Meldung des „Kosanzelgers“ von der Kanzlerschaft des Grafen Hertling war verfrüht. Wie die „Börsezeitung“, das Organ der Abg. Stresemann und von Richthofen mitteilt, hatten die beiden Abgeordneten gestern eine eingehende Unterredung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten. Sie gewannen den Eindruck, daß der Graf seine Mission wieder in die Hände des Kaisers zurücklegen dürfte. — In dem genannten Blatte heißt es weiter: Graf Hertling wird aus den Vorgesprächen mit den führenden Parlamentariern zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß eine Möglichkeit uneingeschränkter, vertrauensvollen gemeinsamen Arbeitens nicht besteht. Wir weisen bereits darauf hin, daß Graf Hertling konservativ und wohl auch etwas portulakaristische Tendenzen es der überwiegenden Mehrheit des Reichstages, nicht zuletzt auch der Nationalliberalen Partei, sehr schwer machen würden, seine Reichskanzlerschaft zu unterstützen. Als ausschlaggebend dürfte hinzukommen sein, daß unter den Mehrheitsparteien nur eine Meinung darüber herrscht, daß eine Trennung des Reichskanzleramtes von demjenigen des preussischen Ministerpräsidenten während des Krieges vollständig ausgeschlossen sein muß. Im übrigen erfahren wir, daß, was bei der ausgezeichneten Persönlichkeit des Grafen Hertling nicht anders zu erwarten war, seine Vorgesprächen mit den führenden Parlamentariern in lokalster und offener Weise vorstatten gegangen sind. Der Gesamteindruck, der ihm geworden ist, wird ihn zu dem Entschluß gebracht haben, dem Kaiser zu empfehlen, einer anderen Person die Aufgabe, die ihm gestellt war, zu übertragen.

W.B. Berlin, 30. Okt. (Antifisch.) E. M. der Kaiser empfing heute den Staatsminister a. D. Lenke, nahm die Meldung des Generalmajors Schenk entgegen und hörte den Generalsabvortrag.

Ein Dementi.

W.B. Berlin, 30. Okt. Die „Nordd. Allgem. Sta.“ schreibt: Der „Berl. Kosanz.“ bringt eine Zuschrift aus München, die über die Kandidatur des Grafen Hertling gänzlich haltlose Kombinationen aufstellt und dabei mitteilt, daß der frühere Unterstaatssekretär des Reichskanzlers bei seinem und des früheren Kanzlers Scheiden von dem Amte gesagt habe: Wir kommen wieder. Nach Erkundigung bei Frau Wahn-Schaffe können wir mitteilen, daß eine solche Aeußerung niemals gefallen ist.

Kaiser Wilhelm und die Arbeiterschaft.

W.B. Berlin, 30. Okt. Kaiser Wilhelm hat an den deutschen Arbeiterkongress nachstehendes Telegramm gerichtet:

Meinen herzlichsten Dank für den Guldigungsgruß des in der Reichshauptstadt verammelten Kongresses der christlich-nationalen Arbeiter. In treuer Kameradschaft steht die Heimarmee der deutschen Arbeiter unserer an allen Fronten hegenden Heere mit unerschütterlicher Arbeit an Seite. Das Bewußtsein, daß nur ein glücklicher Ausgang unseres Vorkampfes der deutschen Arbeiterschaft eine erprießliche Zukunft sichert, wird den Siegswillen und die Kraft zur Ueberwindung der schweren Arbeit auch fernerhin stärken. Mein Vertrauen in den gesunden Sinn und die Vaterlandsliebe der deutschen Arbeiterschaft kann durch nichts erschüttert werden.

gez. Wilhelm I. R.

Rundgebungen gegen Professor Foerster.

O München, 30. Okt. Bei der zweiten Vorlesung von Prof. Foerster wiederholten sich gestern abend die schon bei der ersten Vorlesung erfolgten Demonstrationen für und gegen den Dozenten in verstärkter Maße. Als Foerster den überfüllten Saal betrat, wurde er von stürmischen Beifalls- und Mißtrauensrundgebungen empfangen, so daß er längere Zeit nicht zu Wort kommen konnte. Erst als die Opposition den Saal verlassen hatte, gelang dies. Nachdem Foerster eine halbe Stunde gesprochen hatte, lebten die Opponenten in den Hörsaal zurück, und die leidenschaftlichen Szenen wiederholten sich, bis die Gegner aus dem Saal gedrängt waren, wobei es zu Palgereien kam. Prof. Foerster hatte inamitten unter dem Beifall seiner Anhänger den Saal verlassen. Wie es heißt, beobachtet die Opposition Schritte beim Rektor zur Anbahnung der Foersterschen Vorlesungen zu tun.

(Die „Frankfurter Zeitung“ hat diese Meldung unter der geschmackvollen Ueberschrift „Standalierende Studenten“ veröffentlicht. Sie vertritt in einer Fußnote die Ansicht, die Studenten hätten sich den Mann, gegen den sie „vorgekommen wurden“, erst einmal anhören sollen, bevor sie über ihn urteilen. Wir sind der Meinung, daß die Studenten das wirklich nicht nötig hatten. Prof. Foerster und sein so tief bedauerlicher politischer Standpunkt sind so bekannt in Deutschland, daß man sie sich nicht noch einmal vortragen zu lassen braucht!)

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 31. Okt. Die zweite badische Kammer ist zur Aufnahme ihrer Arbeiten auf den 28. November einberufen. So viel man hört, werden dem Landtag große Gesetzentwürfe nicht zugehen; er wird sich in der Hauptsache mit dem badischen Staatshaushalt zu beschäftigen haben.

Aus dem Großherzogtum.

S Mannheim, 30. Okt. Eine hier wohnhafte Schwestern wollte auf einem der Ludwigsbäder vor Unterlegenden Schiff ihren Mann bringen. Infolge der großen Dunkelheit glitt sie aus, stürzte in die Fluten und ertrank.

X Heidelberg, 31. Okt. Die hiesigen Mütter erinnern daran, daß gestern 100 Jahre vergangen waren, seitdem der berühmte Chemiker und Physiker Hermann v. Helmholtz in Göttingen geboren wurde. Herr v. Helmholtz war ein Leuchte der Wissenschaft und eine besondere Freude der Heidelberger Universität, wo er mit Mäusen in freundschaftlichem und wissenschaftlichem Verkehr stand. Gestern wurde an dem Hause, in welchem er über 25 Jahre bis 1892 lebte, eine Gedenktafel angebracht.

O Wörlitz bei Durlach, 30. Okt. Durch Feuer wurden Schener und Stallung des Landwirts Karl Spitz zerstört. Der Schaden wird auf über 10 000 M geschätzt.

O Baden-Baden, 29. Okt. Die Beisetzung des in Freiburg so häufig verstorbenen Großherzogs Landeskommissars für die Kreise Freiburg, Offenburg und Lörrach, Herrn Grafen v. Oberkirch, wird am 31. Oktober heute nachmittags in Anwesenheit einer großen Zahl von Bediensteten auf dem hiesigen Friedhof stattfinden. Nach der kirchlichen Feier in der Kapelle wimmelt am offenen Grabe der Minister des Innern Reichert von v. Bodman dem Begleitenden namens der Regierung Worte der Anerkennung und ehrenden Gedenkens. Sodann sprachen noch Ministerdirektor Pfisterer namens des Reichstages, ein weiterer Redner namens des Vereins für Arbeitsbeschaffung und Herr v. Oberkirch-Oberkirch namens der Kreisbeschäftigten. Am Ende wurden die in Anerkennung Worten des verstorbenen Grafen des Bediensteten im Dienste der Allgemeinheit und der von ihnen vertretenen Vereinigungen.

O Hünneberg bei Gießen, 30. Okt. Von einem seltenen Jagdgilbweiß der „Adler- und Hünneberg“ zu berichten. Der Jagdwirt W. K. hat schon mit einem Schuß zwei Weibchen auf einmal, einen Fuchshund und eine Gans. Es wird berichtet, daß es sich um kein Jagdgebiet handelt.

Gausch (Schwarz), 30. Okt. Im 63. Lebensjahre ist hier Bürgermeister Gustav Kist gestorben, der 24 Jahre als Ratsschreiber und 14 Jahre als Bürgermeister im Dienste der Gemeinde stand und erprießliches für sie wirkte.

O Singen, 30. Okt. Die Bestrebungen der Stadtverwaltung nach Verbesserung der Handelsverhältnisse in Singen gipfeln in erster Linie auf die Schaffung eines Lagerhauses für Getreide, Futtermittel usw. sowie für Expeditionen- und Transportgüter hin, und hatten außerdem im Auge die Gründung einer Lagerhaus- und Transportgesellschaft. Die Erbauung des Lagerhauses ist durch ein Abkommen zwischen der Stadtverwaltung und der Zentralfirma der Bad. Ein- und Verkaufsgesellschaften sichergestellt. Schwierigkeiten, die sich bezüglich der Platzfrage und der Gleisanschlüsse ergeben hatten, wurden in letzter Zeit durch das dankenswertere Entgegenkommen der Generaldirektion der bad. Staatsbahnen behoben, so daß mit dem Bau des Lagerhauses begonnen werden kann, sobald die kriegswirtschaftliche Gesellschaft wurde am Samstag mit einem Kapital von 200 000 Mark gegründet. Neben Privatkapital sind an der Gesellschaft die Süddeutsche Distanz-A.G. in Mannheim sowie der Genossenschaftsverband badischer Landw. Vereinigungen in Karlsruhe beteiligt. Die Gesellschaft, welche den Namen „Oberheinische Transport- und Lagerhausgesellschaft (Transport) m. b. H.“ führt, hat ihre Tätigkeit sofort aufgenommen. Als weitere Verbesserung der Gewerbe- und Handelsverhältnisse in Singen darf die Forderung angesehen werden, daß die Süddeutsche Distanz-A.G. in Mannheim beschloß, den Singen, demnach in Singen eine Niederlassung zu errichten.

O Straßburg, 30. Okt. In Hoppetengell hatte die 43jährige Ehefrau des in französischer Gefangenschaft befindlichen Schreiners Karl Ernst eine fische Benzol in heißes Wasser gestellt. Die fische explodierte und die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie wenige Stunden nach dem Unfall starb.

O Konstanz, 31. Okt. Der einzige Sohn des Dichters Wilhelm von Scholz, Dramaturg am Stadttheater Hoftheater, der Entel des früheren preuß. Staatsministers von Scholz, ist im Westen gefallen.

Die siebente Kriegsanleihe.

* Karlsruhe, 30. Okt. Das Ministerium des Innern hat folgenden Erlaß an die Groß-Bezirksämter ausgesprochen:

Der hoch erfreuliche Erfolg der 7. Kriegsanleihe ist zum guten Teile auf die unermüdete und verständnisvolle Werbetätigkeit der Bezirksämter und der von ihnen für die Werbearbeit gebildeten Ausschüsse zurückzuführen; dabei verdient besondere Anerkennung, daß es der sorgfältigen Organisation dieser Werbetätigkeit in Stadt und Land gelungen ist, die vielfach bei der städtischen und ländlichen Bevölkerung bestehende Verwirrung zu beseitigen und bei ihr das Verständnis für die vaterländische Pflicht zu wecken, sich an der Kriegsanleihe nach Kräften zu beteiligen. Für diese erfolgreiche aufopfernde Arbeit, die, wie wir alle hoffen, für den glänzenden Ausgang des Krieges und für eine glückliche Zukunft des Vaterlandes von besonderer Bedeutung sein wird, möchte ich nicht verhehlen, den Bezirksämtern und Ausschüssen den herzlichsten Dank und die volle Anerkennung des Ministeriums zum Ausdruck zu bringen. Soweit die Bezirksämter nicht selbst die Aufgabe der Obmannen übernommen haben, bitte ich diesen Dank den Obmannen zugleich zur Verfügung an die Ausschüsse in meinem Namen zu übermitteln. In gleicher Weise bitte ich, der gesamten Presse des Bezirks meinen Dank und meine Anerkennung für ihre unermüdete vaterländische Arbeit auszusprechen.

gez. Bodman.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, den 31. Oktober 1917.

= Beginn der Marmeladeverteilung. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat 500 000 Zentner Marmelade und 150 000 Zentner Nusskernöl an die Kommunalverbände zur Verfügung gebracht. Mit der Verteilung der Marmelade im Reich wird am 1. November begonnen werden. Es ist eine reine Nusskernöl-Marmelade. Sollte Streckung später erfolgen müssen, so wird diese nur mit Nusskernen oder Nusskernöl geschehen. Eine Streckung durch Schlichten kommt keineswegs in Frage. Zu allen zurzeitigen Verteilungsmitteln wird reiner Zucker verwendet, Saccharin ist ausgeschlossen.

= Ueber die Anwerbung von Arbeitskräften erläßt der stellv. General des 14. A. L. eine Verordnung, in welcher bestimmt wird: Jede gewerbsmäßige Anwerbung von Arbeitern und Arbeiterinnen, sofern sie bei Unternehmen oder in Betrieben beschäftigt sind, die im Dienste der Heeresverwaltung oder unmittelbar oder mittelbar für Heeresbedarf arbeiten, sowie jedes Anwerben solcher Arbeitskräfte durch Firmen oder deren Beauftragte ist nur durch Vermittlung der Hilfsdienststellen gestattet, aus deren Bezirk Arbeitskräfte angeworben werden sollen. Die Anwerbung von landwirtschaftlichen Arbeitskräften, die außerhalb des Heeresbereichs gelegen sind, ist verboten. Für Heeresangelegenheiten gelten die Bestimmungen bekannt gegebenen Vorschriften. Wer den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird streng bestraft.

= Großh. Hoftheater. Am Montag, den 5. November, wird im Großh. Hoftheater keine Theaterdarstellung, sondern aus Anlaß des Geburtstages Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin ein Symphoniekonzert bei fälschlich behauptetem Hause unter der Leitung des Hofkapellmeisters Konrad Haffner stattfinden. Das Konzert wird den Charakter eines Hoffest-Abends tragen. Zur Aufführung sind vorgesehen: Beethoven's 7. Symphonie (Hörur) u. Wagner's Siegfried-Idyll, 5 Gedichte (Studien zu Tristan) und Huldigungsmarkt. Die Sängerin des Abends wird Frau Sophie Palm-Gordes sein.

= Fußballspiel. Die sonntäglichen Spiele brachten verschiedene hohe Resultate. So konnte auf dem R. V. Platz Röhling-Mannaria nach prächtigem Spiel und dank des sehr schmerzhaften Sturmes gegen R. V. W. mit 8:1 (6:1) Tore siegen. R. V. W. gewann gegen den leider nicht vollständig erschienenen 1. R. S. Rorschheim 5:1. R. V. W. Weierheim bewies weiter seine gute Form durch einen 6:1 Sieg über den R. S. Frankonia.

= Residenz-Theater, Balustrade, zeigt Mittwoch, Donnerstag und Freitag auf vielseitiges Verlangen die große Tragödie „Die Nerven“ in dem Schauspiel Dora Brandes, 4 Akte, und bringt mit Ludwig Krautmann ein ausgezeichnetes Spiel und hervorragendes Können. — „Wiggo Larsen“ ist ein ausgezeichnetes Komiker, was wieder der Film „Berühmte Jungfrauen“ beweist, ein Lustspiel in 3 Akten. — Die neuesten Ausgaben des Bild- und Filmantiz Berlin bringen u. a. einen Anbittreißfilm, sowie eine Aufnahme über die Messe in Leipzig. Beide Bilder sind sehr interessant. Wenn ich zu weit ist, eine Komödie, mit herabstem Humor gewürzt.

= Das große Los der am 10. Oktober stattgefundenen bad. Rieger-Lotterie kam nach Karlsruhe und wurde von Lotterie-Unternehmer J. Günter, Etzbergstr. 1, E. Rangstr. 107, bar ohne Abzug ausgezahlt. — Die Ziehung der bad. Note Kreuz-Lotterie mußte infolge der ungünstigen Einwirkung des Krieges auf den Loslauf vom 20. Oktober auf den 30. November verlegt werden.

Gerichtsverhandlungen.

Freiburg, 31. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den 18jähr. Arbeiter August Schindler aus Kollnau wegen Mordes vor 14 Jahren zu 3 Jahren Zuchthaus. Schindler hatte seine noch nicht 16jährige Gattin zu töten versucht, indem er ihr mit einem Dolch 18 Stiche versetzte. — Wegen Reichstagsversuch hatte sich der 15jährige Schneiderlehrling Paul Hietzer aus Etzberg vor den Schwurgericht vor verantworten. Er hatte an der Reichstagsfeier einen Dolch, den er nicht leiden mochte, ein Messer in den Hals gesteckt. Der nicht ganz zurechnungsfähige Dürsch wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Disziplinarverfahren gegen Professor Gentel-Jena.

In Weimar wurde vor der Disziplinar-Kammer des Großherzogtums Sachsen-Weimar der in der wissenschaftlichen Welt mit Spannung erwartete Disziplinarprozeß gegen den Direktor der Frauenklinik und ordentlichen Professor der Gynäkologie an der Universität Jena, Dr. Max Gentel verhandelt. Gentel wurde beschuldigt, in einer Reihe von Fällen ohne wissenschaftliche Notwendigkeit Operationen vorgenommen zu haben; daß ihm hierbei Kunstfehler unterlaufen sind, und er sich mangelnder Heftigkeit schuldig gemacht und damit die Gesundheit seiner Patienten in nachlässiger Weise beschädigt hat; daß er ferner nicht die genügende Sorgfalt für das kranke Leben sowohl bei der Operation wie bei der nachträglichen Pflege der Säuglinge beobachtet habe. Ursprünglich war gegen Professor Gentel eine gerichtliche Untersuchung wegen fahrlässiger Tötung in zwei Fällen eingeleitet worden. Nach einem Gutachten des Professors Wier-Berlin, wonach ein Verschulden Gentels in diesen beiden Fällen nicht nachgewiesen werden konnte, wurde Gentel jedoch außer Verfolgung gesetzt. Daraufhin wurde aber das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet und gleichzeitig wurde er vorläufig vom Amte enthoben. Professor Dr. Gentel genoh weit über seinen Wohnsitz hinaus einen hohen Ruf als Arzt und insbesondere als Operateur. Er führte die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen auf Nachlässigkeiten seines ihm angeblich stark verfeindeten Kollegen Professor Röhle zurück, der als Professor der pathologischen Anatomie an der Jenaer Universität wirkt.

Zu den Verhandlungen, die unter dem Vorsitz des Landesgerichtspräsidenten Wüher stattfinden, sind, wie die „W. Z.“ berichtet, zahlreiche Zeugen und Sachverständige aus ganz Deutschland geladen.

Aus der Zeugenvernehmung ist von besonderem Interesse das eingehende Verhör des Prof. Röhle, der darlegte, wie er auf Grund seiner Sektionen zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß Prof. Gentel nicht überall sachgemäß vorgegangen sei und wie ihn dies schließlich zu der Anzeige veranlaßt habe. — Es wurden dann eine Reihe von Zeugen vernommen, die sich über die Pflege der Säuglinge meist in einer mehr dem Beschuldigten günstigen, zum Teil jedoch in einer mehr kritischen Weise äußern. Scheinbar Egerh erstatete ein Gutachten zur Frage der Säuglingspflege und nimmt in längeren Ausführungen den Beschuldigten gegen die Anklage in diesem Punkt in Schutz. Weber die tatsächlichen Feststellungen noch sonstige Momente, die in der Beweisnahme zur Sprache gebracht werden, könnten ihn zu einem dem Beschuldigten nachteiligen Feststellung veranlassen.

Das Urteil lautet auf Strafbefreiung. Die Verteidigung legte Berufung ein.

Letzte Drahtberichte.

Eine neue Auszeichnung unserer Ostafrikaner.

X Berlin, 30. Okt. Der Verteidiger Deutsch-Ostafrikas, Kommandeur der ostafrikanischen Schutztruppen Oberst v. Lettom-Warbeck wurde durch Allerhöchste Kabinettsorder vom gestrigen Tage zum Generalmajor befördert. Wie jeder weiß, der die kolonialen Kriegsmeldungen der Entente zu lesen versteht, haben unsere ostafrikanischen Heere auch in den letzten Wochen dem an Zahl weit überlegenen Feinde wieder schwer zu schaffen gemacht. In der jüngsten kaiserlichen Auszeichnung ihres Führers, der erst kürzlich das Eisenkreuz zum Orden Pour le mérite erhielt, dürfen darum die heldenmühen Kämpfer da draußen, denen der unerschütterliche Glaube an den endgültigen Sieg unserer Sache immer wieder die wunderbare Kraft zur Verteidigung des vorläufig letzten Stückes deutsch-afrikanischer Erde verleiht, zugleich ein neues Zeichen heißen Dankes unseres ganzen Volkes erkennen.

Keine Todesurteile an der russischen Front.

W.B. Petersburg, 30. Okt. (Pet. Tel.-B.) Die Zeitung „Rakobchaja Gazetta“ bringt ein Telegramm Kerenskis, das bis auf weiteres die Bestrafung von Todesurteilen an der Front verbietet.

Unruhen in Irland.

W.B. London, 30. Okt. Anlässlich der Promotionsfeier in der Dubliner Universität kam es zu Aufsehen erregenden Lärmereien. 200 Studenten rotteten sich zusammen und sangen Sinnen Feinerlieder. Stühle wurden zertrümmert und Militärführer verletzt. Darauf zogen die Manifestanten singend durch die Straßen.

Deutsche Schriftsteller in Konstantinopel.

W.B. Konstantinopel, 30. Okt. (Agentur Wilm.) Die deutschen Zeitungschriftsteller sind hier angekommen und im Namen der Regierung durch den Direktor der Presseabteilung, im Namen der Stadt durch den stellvertretenden Bürgermeister, im Namen der Presse durch den Vorsitzenden der Pressevereinigung, im Namen der deutschen Botschaft durch den Legationssekretär von Genting und endlich durch sämtliche Vertreter der türkischen Presse begrüßt worden. Der Herausgeber der „Täglichen Rundschau“ Rippler dankte im Namen der deutschen Presse. Sie begaben sich in das Palasthotel in Pera und werden dort mit einigen hervorragenden Mitgliedern der Presse zu Abend speisen. Morgen vormittag werden die interessanten Plätze Konstantinopels, nachmittags der Palast Topkapu und das Museum besichtigt und abends wird der Magistrat ihnen zu Ehren ein Essen geben.

Drohende Hungersnot in Petersburg.

W.B. Petersburg, 29. Okt. Der Bürgermeister von Petersburg ließ einen Aufruf an die Bevölkerung anschlagen, in dem er erklärte, daß die Provinzen, welche Weizen erzeugen, die Hauptstadt nicht mehr beliefern wollen, die hierdurch ernst mit Hungersnot bedroht sei. Gleichzeitig forderte der Bürgermeister die Einwohner auf, Ruhe zu bewahren, da die Aufstellungen den Transportdienst nicht mehr zerrütten würden und die Hungersnot zu einer unmittelbaren machen könnten. Ansehts der andauernden Gerüchte, daß die Maximalisten eine bewaffnete Erhebung vorbereiten, unterliegt der Militärgouverneur von Petersburg, um die Ruhe aufrecht zu erhalten, alle Versammlungen und Kundgebungen, und forderte die Soldaten der Garnison Petersburg auf, nicht in die Halle der Prokofatschka zu gehen, sondern ruhig zu bleiben.

Pädagogium Karlsruhe, B.

Führt bis Abitur (auch Damen) zum Einjähr. (incl. Not-) Examen zur Primaer- und Fährlich-Prüf. — Klassen klein, Unterricht indiv., Lsg. d. Aufg. unt. Aufs.; Fam.-Anschl. für Internat. Gew. an Zeit, Preise mäßig, Empf. in Prosp. B. Wühl, Bes. Bismarckstr. 60, Tel. 1592.

Aus den Staudesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

22. Okt.: Siegfried Martin Jonathan, B. Gust. Adolf Vielbauer, Missionar; Fritz Josef, B. Anton Kemmer, Säger. — 23. Okt.: Gretchen Helene, B. Fritz Bauer, Wagenrevident; Hans Theodor Günther, B. Adolf W. Theodor Keller, Oberleutnant; Margarete Juliana, B. Ernst Schönbach, Kaufm.; Ella, B. Leo Sped, Zimmermann. — 24. Okt.: Fritz Heinrich, Kaufm.; Ella, B. Leo Sped, Zimmermann. — 25. Okt.: Paul Hermann, B. Hof. Hof. Kuttler; Johanna Hedwig, B. Peter Paul Garosch, Wigwachmeister; Erka Lisa, B. Emil Bergall, Hilfsarbeiter; — 26. Okt.: Bernhard, B. Karl Schönbach, Schlosser. — 27. Okt.: Johanna, B. Johannes W. Jäger, Schuhmacher; Emil, B. Leop. Esig, Bahnarbeiter.

Todesfall.

29. Okt.: Artur, 2 J., B. Gust. Adolf, Malermeister.

NACHRUF.

Inmitten angestrenzter Geschäftstätigkeit verschied am 24. ds. Mts. unerwartet rasch infolge eines Herzschlages der hochverehrte, langjährige

Direktor des Verbandes der Oberbadischen Kreditgenossenschaften

Herr Josef Stadler
in Jestetten

im Alter von 74 Jahren. 2358

In ihm verlieren die Oberbadischen Kreditgenossenschaften den um ihren Verband so hoch verdienten, unermüdeten Leiter desselben, jeder zugehörige Verein einen warmen Freund und treuen Berater.

Unsere Trauer um den teuren Entschlafenen gilt nicht minder dem lebenswürdigen, charaktvollen, tüchtigen Menschen, dessen Andenken in den Kreisen der Genossenschaftler dankbar fortleben wird.

Stockach-Lörrach, den 25. Oktober 1917.

Die stellvertretenden Verbandsdirektoren:

Liebherr.

Sturm.

Residenz-Theater Waldstrasse

Mittwoch bis einschl. Freitag.

Erstaufführungsrecht!!

Verheiratete Junggesellen

Lustspiel in 3 Akten.
In der Hauptrolle:

Viggo Larsen.

Auf vielseitigen Wunsch!

Asta Nielsen

die große Tragödin
in dem Schauspiel

Dora Brandes

1 Vorspiel und 3 Akte.

Der eiserne Film. II Teil
Bilder des Bild- und
Filmamts in Berlin.

Zur Messe in Leipzig
Interessant.

Wenn's ihm zu wohl ist
Komödie. 237

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss wurde heute mein lieber Mann, mein guter Kamerad

Johannes Hirt

Kunstabildhauer

im Alter von 58 Jahren durch einen sanften Tod von langem, schweren Leiden erlöst.

Karlsruhe, den 30. Oktober 1917.

Olga Hirt, geb. Wehrle.

Die Beisetzung findet am Donnerstag (Allerheiligen) nachmittags 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. Blumenspenden und Beileidsbesuche werden im Sinne des Verstorbenen dankend abgelehnt. 2256

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Fleisch, Wurstwaren, Brot, Weid und Zwieback für das städt. Krankenhaus soll für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1918 vergeben werden. Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis längstens

Montag, den 12. November, vormittags 9 Uhr

bei der unterzeichneten Verwaltung, Moltkestraße 6, wofelbst die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, einzureichen. Die Wahl unter den Bewerbern bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Karlsruhe, den 27. Oktober 1917.

Städtisches Kriegspeisungsamt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Fleisches für die Kriegsküche im Schlachthof ist für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1918 zu vergeben.

Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis längstens

Montag, den 12. November, vormittags 9 Uhr

bei uns Moltkestraße 6 einzureichen, wofelbst die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können. Die Wahl unter den Bewerbern bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Karlsruhe, den 27. Oktober 1917.

Städtisches Kriegspeisungsamt.

Museum: Samstag, 17. November, abends 8 Uhr:
Einmaliges persönliches Gastspiel

RITA SACCHETTO

und die MEISTERSCHÜLERINNEN ihrer TANZSCHULE
Programm: Der Hölbling, Feldblumen, Deutsche Tänze (Schubert),
Walzer Als-moll, Valce brillante, Walzer As-dur (Chopin), Pierrots
Abenteuer (Pantomime), Vögelein, Irrlichter, Spanische Tänze.
Karten zu 4.—, 3.—, 2.—, 1.— bei Franz Tafel, Musikalienhandl.

Werderpalais Bismarckstraße 2 bei Hans-Thoma-
..... Straße

Weihnachts-Verkauf zu Gunsten unserer tapferen Feldgrauen

vom 3. bis 7. November
täglich von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags. 2252

Verkauf, Erfrischungsraum, Glücksrad, musik. Aufführung.

Durch die vorzüglichen Beischaffungen unserer Hauptfiammelle und reiche Spenden, sind wir in der Lage, nicht nur fertige Liebesgabenpakete, sondern auch im allgemeinen Verkehr fast nicht oder schwer erhältliche Gegenstände zum Verkauf zu bringen.

Das Komitee für den Weihnachts-Liebesgabenverkauf:

Die Präsidentin:
Frau Generalleutnant Isbert.

Der Vorsitzende der Depotabteilung:
Dr. Stroebe.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Die vorteilhafte Lichtverteilung, das ansprechende weiße Licht und die Stromersparnis sind die Vorzüge der Wotan „G“ Lampen.

Jeder einsichtige Käufer wählt für seine elektrische Beleuchtung die beste, weil im Gebrauch billigste Lampe.

Gasfoks

Stück- und Muskfoks

berechnen wir vom 1. November ab
bis auf weiteres 79

den Zentner zu M. 2.20 ab Werk.

Karlsruhe, den 31. Oktober 1917.

Städt. Gas-, Wasser- und
Elektrizitäts-Amt.

Großherzog. Hoftheater.

Mittwoch, den 31. Oktober 1917: 12. Sondervorstellung.

Zweites und letztes Gastspiel von Ellen Veg.

„Die letzte Maske“

Mimodrama in 3 Bildern von Kurt Münzer.

Musik von Wilhelm Mauke.

„Die schöne Galathea.“

Romisch-mythologische Operette in einem Akt von Poly Gention.

Musik von Franz von Suppé.

Charaktertänze von Ellen Veg.

Einfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.